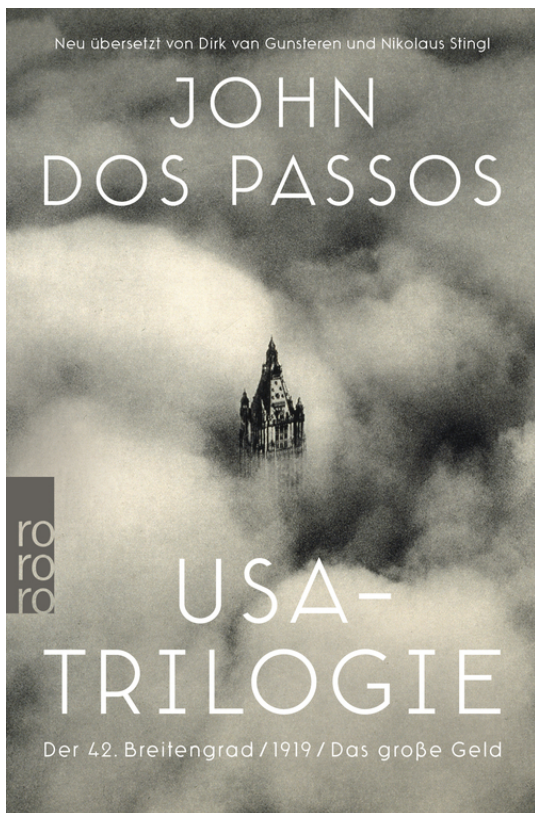


Leseprobe aus:



ISBN: 978-3-499-27381-0

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.rowohlt.de.

John Dos Passos wurde 1896 in Chicago geboren. Er studierte in Harvard und ging nach dem Abschluss 1916 nach Europa. Als Kunststudent in Spanien begann er zu malen und zu schreiben. Unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs verfasste er zwei pazifistische Romane, bevor er mit dem multiperspektivischen Großstadtpanorama «Manhattan Transfer» 1925 den amerikanischen Roman revolutionierte. Er gilt neben Hemingway, Faulkner und Fitzgerald als einer der wichtigsten Vertreter der amerikanischen Moderne. John Dos Passos starb 1970 in Baltimore.

Dirk van Gunsteren, geboren 1953 in Duisburg, übersetzte u. a. Jonathan Safran Foer, Colum McCann, Thomas Pynchon, Philip Roth, T.C. Boyle und Oliver Sacks. 2007 erhielt er den Heinrich Maria Ledig-Rowohlt-Preis.

Nikolaus Stingl, geboren 1952 in Baden-Baden, übersetzte u. a. William Gaddis, William Gass, Graham Greene, Cormac McCarthy und Thomas Pynchon. Er wurde mit dem Heinrich Maria Ledig-Rowohlt-Übersetzerpreis, dem Literaturpreis der Landeshauptstadt Stuttgart, dem Paul-Celan-Preis und dem Straelener Übersetzerpreis der Kunststiftung NRW ausgezeichnet.

«Gewimmel und Getöse: Die USA-Trilogie von John Dos Passos erscheint in großartiger Neuübersetzung.» *FAZ*

«In dem insgesamt etwa 1600 Seiten langen Werk zeigt Dos Passos ein Panorama der Vereinigten Staaten in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts und entlarvt

die zerstörerische Kraft des American Dream.» *Neue Zürcher Zeitung*

John Dos Passos

USA-Trilogie

*Der 42. Breitengrad / 1919 / Das große
Geld*

Aus dem Englischen von Nikolaus Stingl und Dirk
van Gunsteren

Rowohlt Taschenbuch Verlag

Neuübersetzung

Der deutsche Text folgt der Ausgabe von The Library of
America, New York, 1996.

Am Schluss des Buches finden sich Anmerkungen der
Übersetzer.

Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg,
Januar 2022

Copyright © 1962 by Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei
Hamburg;

Copyright © 2020 by Rowohlt Verlag GmbH, Hamburg
«The 42nd Parallel» Copyright © 1930 by John Dos Passos and
© renewed 1958 by John Dos Passos

«1919» Copyright © 1932 by John Dos Passos and © renewed
1959 by John Dos Passos

«The Big Money» Copyright © 1933, 1934, 1935, 1936 by John
Dos Passos and © renewed 1963, 1964 by John Dos Passos

Die Übersetzung wurde durch ein Exzellenzstipendium des
Deutschen Übersetzerfonds gefördert.

Redaktion Kristian Wachinger

Buchgestaltung Anja Sicka

Covergestaltung any.way, Barbara Hanke/Cordula Schmidt,
nach einem Entwurf von Anzinger und Rasp, München

Coverabbildung New York, Woolworth Building/akg-images
Satz aus der Newzald und Calibre

bei Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck, Germany

ISBN 978-3-499-27381-0

Die Rowohlt Verlage haben sich zu einer nachhaltigen
Buchproduktion verpflichtet. Gemeinsam mit unseren
Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine
klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von
Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes
einschließt.

www.klimaneutralerverlag.de



USA

7

Der junge Mann bewegt sich rasch und allein durch die Menge, die sich in den nächtlichen Straßen verläuft; die Füße sind müde vom stundenlangen Gehen; die Augen sehnen sich nach den warmen Konturen von Gesichtern, der Erwidernng eines Blickes, dem Neigen eines Kopfes, dem Heben einer Schulter, der Art, wie Finger gespreizt und Fäuste geballt werden; das Blut kribbelt von Wünschen; der Geist ist ein Bienenstock voll summender, stechender Hoffnungen; die Muskeln lechzen nach Arbeit, sie wollen wie der Straßenbauarbeiter Spitzhacke und Schaufel schwingen, wie der Fischer das schlüpfrige Netz mit dem Haken geschickt über die Reling des schlingernden Kutters ziehen, wie der Brückenbauer den Hammer halten, mit dem der weiß glühende Niet eingeschlagen wird, wie der Lokomotivführer langsam und überlegt das Drosselventil öffnen, wie der Ackerbauer die Maultiere zügeln und den Pflug mit ganzem Körpereinsatz aus der Furche wuchten. Der junge Mann geht allein in der Menge, suchend, mit gierigen Augen, die Ohren gierig gespitzt, für sich, allein.

Die Straßen sind leer. Die Menschen haben sich in U-Bahnen gezwängt und sind in Busse und Straßenbahnen gestiegen; in den Bahnhöfen haben sie Vorortzüge umwimmelt; sie sind in Mietskasernen und Absteigen

gesickert und mit Aufzügen in die oberen Etagen von Wohnhäusern gefahren. In einem Schaufenster stellen zwei blasse, hemdsärmelige Dekorateure eine Schaufensterpuppe in einem roten Abendkleid auf, an einer Ecke beugen sich Schweißer hinter ihren Masken über blaue Flammen und reparieren eine Schiene, ein paar Betrunkene taumeln vorbei, unter einer Straßenlaterne stolziert eine traurige Hure auf und ab. Vom Fluss her ertönt das tiefe, grollende Signal eines ablegenden Dampfers. In der Ferne tutet ein Schlepper.

Der junge Mann geht allein, schnell, aber nicht schnell genug, weit, aber nicht weit genug (Gesichter gleiten aus dem Blick, Gespräche zerfasern, Schritte verklingen in Gassen); er muss die letzte U-Bahn, die Straßenbahn, den Bus erreichen, die Gangways aller Dampfer hinaufhetzen, sich in allen Hotels in alle Gästebücher eintragen, in allen Städten arbeiten, sich auf alle Stellenanzeigen bewerben, alle Handwerke erlernen, alle Stellen annehmen, in allen Pensionen absteigen, in allen Betten schlafen. Ein Bett ist nicht genug, eine Stelle ist nicht genug, ein Leben ist nicht genug. Er geht durch die Nacht, den Kopf umnebelt von Wünschen, für sich, allein.

Keine Arbeit, keine Frau, kein Haus, keine Stadt.

Aber die Ohren, die so eifrig Worte aufnehmen, sind nicht allein; sie sind umfassen, fest mit der Welt verbunden durch Ranken aus Redewendungen, der Pointe eines Witzes, dem Singsang einer verklingenden Geschichte, einem barsch geäußerten Satz; verflochtene Wortranken recken sich aus Häuserblocks, schießen über Bürgersteige und durch breite, parkgesäumte Avenues, rasen mit den Lastwagen dahin, die zu ihren langen Nachtfahrten

auf donnernden Schnellstraßen aufbrechen, flüstern auf staubigen Feldwegen, vorbei an ausgemergelten Farmen, verbinden Städte und Tankstellen, Lokschuppen, Dampfer, Flugzeuge, die sich auf ihren Flugrouten vorantasten; Worte werden auf Bergwiesen gerufen und sickern hinab in Flüsse, die sich an stillen Stränden weiten und ins Meer ergießen.

9

Bei diesen nächtlichen Wanderungen durch das Gedränge der Menschen war er nicht weniger allein als in dem Ausbildungslager bei Allentown oder an jenem Tag im Hafen von Seattle oder im leeren Kummer warmer Sommernächte im Washington seiner Kindheit oder in dem Schnellimbiss in der Market Street oder beim Schwimmen vor den roten Felsen bei San Diego oder in dem Bett voller Flöhe in New Orleans oder im eiskalten Rasiermesserwind am Lake Michigan oder zwischen den grauen Gesichtern, die vom Rumpeln der Zahnräder unter der Michigan Avenue erbeben, oder im Raucherwagen von Schnellzügen oder beim Durchwandern des Landes oder beim Aufstieg aus trockenen Schluchten oder in der Nacht ohne Schlafsack neben überfrorenen Bärenspuren im Yellowstone Park oder bei sonntäglichen Kanufahrten auf dem Quinnipiac;

aber in den Geschichten seiner Mutter, die von Vorkriegszeit erzählte, in den Geschichten seines Vaters von damals, als ich noch ein Junge war, in den Verabredungen seiner Onkel, in den Lügen, die seine Freunde in der Schule aufstichteten, in dem Garn, das der Handlanger spann, in den Aufschneidereien der Soldaten nach dem Zapfenstreich;

war es das gesprochene Wort, das sich an die Ohren heftete und mit dem Kribbeln im Blut verband; USA

10

USA, das ist ein Stück von einem Kontinent. USA, das ist eine Handvoll Beteiligungsgesellschaften, ein Häufchen Gewerkschaften, ein in Kalbleder gebundenes Gesetzbuch, ein Rundfunknetz, eine Kinokette, ein paar auf einer Tafel notierte Börsenkurse, die ein junger Mann von Western Union wegwischt und aktualisiert, eine öffentliche Bibliothek voll alter Zeitungen und eselohriger Geschichtsbücher, deren Seitenränder mit empörten Bemerkungen vollgekritzelt sind. USA, das ist das größte Flusstal der Welt, eingerahmt von Hügeln und Bergen, USA ist eine Reihe großmäuliger Amtsträger mit zu vielen Bankkonten. USA sind viele in Uniform beerdigte Männer auf dem Friedhof Arlington. USA sind die Buchstaben am Ende der Adresse, wenn man verreist ist. Vor allem aber ist USA das gesprochene Wort der Menschen.

DER 42. BREITENGRAD

Wochenschau I

12

Es waren die Söhne der Freiheit,
Die stürmten den Hügel hinan,
Als der Rebellen Feuer
Die tödliche Ernte begann.

WASHINGTONS JAHRHUNDERT GEHT ZU ENDE¹

General Miles² in prächtiger Galauniform und auf feurigem Ross stand im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, zumal seine Stute äußerst unruhig war. Als die Marschkapelle am Oberkommandierenden vorbeizog, stieg das Pferd unvermittelt und stand für einen Augenblick hoch aufgerichtet da. Sogleich zügelte General Miles das erschrockene Tier und setzte die Sporen ein, um es unter Kontrolle zu bringen, worauf es zum Entsetzen der Anwesenden stürzte und den Oberkommandierenden unter sich begrub. Zur allgemeinen Erleichterung wurde General Miles dabei nicht verletzt, das Pferd

¹ *Washington, D. C.*: Die Stadt wurde zwar 1790 gegründet, der Umzug der Regierung dorthin erfolgte aber erst im Jahr 1800, also hundert Jahre vor den hier geschilderten Ereignissen.

dagegen trug erhebliche Abschürfungen an der Flanke davon. Der Mantel des Generals war über und über mit Straßenstaub bedeckt, und zwischen den Schultern hatte sich ein mehrere Zentimeter großes Loch aufgetan. Ohne darauf zu warten, dass ihm jemand den Staub abbürstete, saß General Miles wieder auf und nahm die Parade ab, als hätte es sich um ein ganz alltägliches Ereignis gehandelt.

13

Der Vorfall erregte natürlich Aufsehen und lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass der Oberkommandierende jedes Mal, wenn ihm eine Fahne präsentiert wird, den Kopf entblößt, bis sie weitergetragen wird

Der Captain der Kompanie B, er ging
Vor an mit entschlossenem Gesicht,
Und als tapfren Soldaten kümmerten ihn
Die pfeifenden Kugeln nicht.

BEAMTE FINDEN KEINEN HINWEIS AUF MÄNGEL

Brauchwasserkommission verwandelt den Chicago River in Abwasserkanal LAKE MICHIGAN REICHT DEM VATER ALLEN WASSERS DIE HAND³ Ka-

² *General Nelson A. Miles:* (1839 – 1925), machte sich 1898 als Kommandeur der Invasion Puerto Ricos im Spanisch-Amerikanischen Krieg einen Namen und kommandierte die amerikanischen Truppen während der Aufstände auf den Philippinen. Er war von 1895 bis 1903 der Oberkommandierende der United States Army.

³ *Lake Michigan reicht ... die Hand:* Der Sanitary and Ship Canal wurde 1900 fertiggestellt und verband den Lake Michigan mit dem Mississippi.

narienvogel-Gesangswettbewerb des deutschen Züchtervereins eröffnet Kampf für den Bimetallismus⁴ im Verhältnis 16 zu 1 ist laut Bryan⁵ noch nicht verloren

BRITEN BEI MAFEKING GESCHLAGEN⁶

14

So mancher brave Mann
Ward gemeuchelt in Luzon

ERHEBT FÜR ALLE ZEIT ANSPRUCH AUF DIE
INSELN

Der Hamilton Club lauscht einer Rede des ehemaligen
Abgeordneten Posey aus Indiana

LÄRM BEGRÜSST DAS NEUE JAHRHUNDERT
DIE ARBEITERBEWEGUNG BEGRÜSST DAS
NEUE JAHRHUNDERT
DIE KIRCHEN BEGRÜSSEN DAS NEUE JAHR-
HUNDERT

Mr. McKinley arbeitet in der Silvesternacht unverdrossen an seinem Schreibtisch.

DIE NATION BEGRÜSST DEN ANBRUCH EINES NEUEN JAHRHUNDERTS

⁴ *Bimetallismus*: Forderung nach einer Deckung des Dollars durch Silber und Gold.

⁵ *William Jennings Bryan*: (1860–1925), führendes Mitglied der Demokratischen Partei und dreimaliger Präsidentschaftskandidat.

⁶ *Briten ... geschlagen*: Im Burenkrieg wurden von Oktober 1899 bis Mai 1900 zweitausend britische Soldaten in der Kleinstadt Mafeking (heute Mahikeng) belagert.

Anlässlich eines Toasts auf die Nation beim Bankett im Columbia Club in Indianapolis, Ind., sagte Ex-Präsident Benjamin Harrison unter anderem: Ich werde mich weder hier noch anderswo gegen eine territoriale Expansion aussprechen; im Gegensatz zu manchen anderen sehe ich darin jedoch nicht den sichersten und günstigsten Weg zur Weiterentwicklung unseres Landes. Durch billige Kohle und Eisen im Überfluss, durch eine enorme Überproduktion von Lebensmitteln, durch Erfindungen und wirtschaftliche Produktionsweisen sind wir heute in der Lage, die erste und größte Kolonialmacht am Nasenring durch die Manege zu führen.

15

Society-Damen geschockt: Hatten mit Zivilpolizisten getanzt

So mancher brave Mann

Ward gemeuchelt in Luzon,

In Mindanao

REVUEGIRLS IN NEW JERSEY BELÄSTIGT

Eine der Lithographien zeigte die Hauptdarstellerin in einem Badeanzug, so knapp, wie man ihn in Atlantic City nicht erwarten würde; sie hatte auf einem rot glühenden Ofen Platz genommen und hielt in der einen Hand ein randvolles Glas Wein, in der anderen zwei Bänder, mit denen ein tanzendes Hummerpaar angeleint war.

So mancher brave Mann
Ward gemeuchelt in Luzon
In Mindanao
Und Samar

16

Anlässlich eines Toasts auf das 20. Jahrhundert sagte Senator Albert J. Beveridge unter anderem: *Das 20. Jahrhundert wird ein amerikanisches sein. Amerikanische Gedanken werden es gestalten. Amerikanischer Fortschritt wird ihm Farbe und Richtung geben. Amerikanische Taten werden ihm Glanz verleihen. Die zivilisierte Welt wird Schanghai niemals aufgeben. Die zivilisierte Welt wird Hongkong niemals verlassen. Die Tore von Peking werden nie wieder vor den Verfahrensweisen der modernen Welt verschlossen sein.*⁷ *Die physische wie moralische Wiederherstellung der Welt hat begonnen, und Revolutionen sind nie rückwärtsgerichtet.*

Ja, auf den Philippinen fand
So mancher brave Mann den Tod
Und schläft im kühlen Grab.

⁷ *Schanghai ... Hongkong ... Peking*: Im Frühjahr und Sommer 1900 griffen Angehörige der regierungstreuen chinesischen «Bewegung der Verbände für Gerechtigkeit und Harmonie» («Boxerbewegung») Ausländer und chinesische Christen an und belagerten die Gesandtschaften Deutschlands, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, Japans, Österreich-Ungarns, Russlands und der USA (in westlicher Diktion: «Boxeraufstand»).

Das Auge der Kamera 1

auf der Straße musst du aufpassen dass du immer auf die Pflastersteine trittst und nicht auf die leuchtend grünen ängstlichen Grashalme · leichter wenn du Mutters Hand hältst denn dann kannst du von Stein zu Stein hüpfen aber wenn du schnell gehst musst du auf zu viele Grashalme treten und die armen geknickten grünen Zungen werden von deinen Füßen gequetscht · vielleicht sind darum die Leute so wütend und verfolgen uns und drohen uns mit Fäusten⁸ · sie schmeißen Steine nach uns Erwachsene die Steine schmeißen · Sie geht schneller wir rennen ihre spitzen Schuhe heben sich von den armen zertretenen Grashalmen unter den Falten ihres braunen Kleids ab · Engländer · ein Kieselstein hüpf über das Pflaster

Schnell Schatz schnell in den Postkartenladen da drinnen ist es still die wütenden Leute sind draußen und können nicht rein · non nein nicht Engländer amerikanisch americain · Es lebe Amerika Vive l'Amérique Sie lacht Oh je die haben mir einen schönen Schreck eingejagt Krieg im veldt Kruger Bloemfontein Ladysmith und Königin Victoria eine alte Dame mit Spitzenhäubchen hat den Soldaten zu Weihnachten Schokolade geschickt

⁸ **drohen uns mit Fäusten:** Dos Passos und seine Mutter wurden, als sie sich während des Burenkriegs in Brüssel aufhielten, für Engländer gehalten und von einem Pöbel durch die Straßen gejagt.

*unter dem Ladentisch ist es dunkel und die Dame die
nette holländische Dame die Amerikaner liebt und Ver-
wandtschaft in Trenton hat zeigt dir Postkarten die im
Dunkeln schimmern schöne Hotels und Paläste · O que
c'est beau schon jetzt ein so hübsches Kerlchen · und
das Mondlicht riffelt riffelt unter einer Brücke und im
Dunkeln unter dem Ladentisch leuchten die kleinen
Straßenlaternen und die kleinen Fenster der Hotels am
Hafen O que c'est beau la lune
und der große Mond*

Mac

Wenn der Wind von den Silberfabriken jenseits des Flusses herüberwehte, roch es in dem grauen Vierparteienghaus aus Holz, in dem Fainy McCreary geboren war, intensiv nach Transeife. An anderen Tagen roch es nach Kohl und Babys und Mrs. McCrearys Waschbottichen. Fainy konnte nie zu Hause spielen, denn Pop, ein lahmer Mann mit eingefallener Brust und dünnem, graublondem Schnurrbart, war Nachtwächter bei Chadwick und musste den ganzen Tag schlafen. Erst gegen fünf sickerte ein schwacher Geruch nach Tabakrauch unter der Tür zwischen Vorderzimmer und Küche hindurch. Das war das Zeichen, dass Pop munter war und demnächst sein Abendessen haben wollte.

Dann wurde Fainy um eine der zwei Ecken an der kurzen, schlammigen Straße geschickt, an der lauter gleiche Holzhäuser standen.

Einen halben Block nach rechts war Finley's, wo er an der Theke in einem Wald aus matschbespritzten Hosenbeinen warten musste, bis all die stinkenden, krakeelenden Mäuler der Erwachsenen mit Bier und Whiskey abgefüllt waren. Auf dem Heimweg achtete er auf seine Schritte, und der Henkel des schäumenden Krugs schnitt ihm in die Hand.

Einen halben Block nach links war Maginnis' Feinkostladen, heimische und ausländische Produkte. Fainy gefielen der Cream-of-Wheat-Neger aus Pappkarton im Fenster, die Vitrine mit den verschiedenen Salami, die Fässer voll Kartoffeln oder Kohlköpfen, der braune Geruch nach Zucker, Sägemehl,

Ingwer, eingelegtem Hering, Schinken, Essig, Brot, Pfeffer, Schmalz.

«Einen Laib Brot, bitte, Mister, ein halbes Pfund Butter und eine Schachtel Ingwerwaffeln.»

20 An manchen Abenden, wenn es Mom nicht gut ging, musste Fainy einen viel weiteren Weg auf sich nehmen; um die Ecke, an Maginnis vorbei, die Riverside Avenue hinunter, wo die Straßenbahn fuhr, und zur roten Brücke über den kleinen Fluss, der sich im Winter schwarz zwischen unterspülten, vereisten Schneewehen hindurchwand, zur Schneeschmelze im Frühjahr gelb schäumte und im Sommer braun und ölig dahinfließ. Jenseits des Flusses, bis zur Ecke Riverside und Main, wohnten die Polacken. Ihre Kinder kämpften immer gegen die Kinder der Murphys und O'Haras und O'Flanagans, die in der Orchard Street wohnten.

Fainy zitterten die Knie, die behandschuhte Hand umklammerte das in weißes Papier gewickelte Medizinfläschchen. An der Ecke Quince stand eine Gruppe Jungen, an denen er vorbeimusste. Das ging zunächst gut; erst als er etwa zwanzig Meter entfernt war, zischte der erste Schneeball an seinem Kopf vorbei. Es gab kein Zurück. Wenn er losrannte, würden sie ihn verfolgen. Wenn er das Medizinfläschchen fallen ließ, würde er zu Hause eine Tracht Prügel kriegen. Ein weicher Schneeball traf seinen Hinterkopf, der schmelzende Schnee rann ihm in den Nacken. Wenn die Brücke nur noch einen halben Block entfernt war, würde er es darauf ankommen lassen und losrennen.

«Angsthase, Pfeffernase ... irischer Kartoffelfresser ... krummbeiniger Murphy ... renn nach Hause und erzähl's deiner Mama ...», riefen die Polackenkinder, wenn sie nicht gerade

einen Schneeball warfen. Sie härteten die Bälle, indem sie Wasser darübergossen und sie über Nacht gefrieren ließen; wenn man so einen abkriegte, blutete es.

Der Hinterhof war der einzige Ort, wo man beim Spielen wirklich sicher war. Da gab es kaputte Zäune, verbeulte Mülltonnen, alte Töpfe und Pfannen, so löchrig, dass es praktisch Siebe waren, einen leeren Hühnerstall, in dem noch Federn waren und Hühnerkacke auf dem Boden, da gab es Bärenklau im Sommer und Matsch im Winter, aber das Herrlichste im Hinterhof der McCrearys war der Stall, in dem Tony Harriman seine Hasenkaninchen züchtete. Tony Harriman hatte Schwindsucht und wohnte mit seiner Mutter im Erdgeschoss links. Er wollte alle möglichen anderen Kleintiere züchten, Waschbären, Otter, sogar Silberfuchse, und damit reich werden. Als er starb, konnte man den Schlüssel für das große Vorhängeschloss an der Tür des Hasenstalls nicht finden. Fainy fütterte die Hasen ein paar Tage lang, indem er Kohl- und Salatblätter durch den doppelten Maschendraht schob. Dann kam eine Woche Regen und Schneeregen, und er ging nicht ein einziges Mal in den Hof. Als er am ersten regenlosen Tag nachsah, war einer der Hasen tot. Fainy wurde kreidebleich und versuchte sich einzureden, er sei bloß eingeschlafen, aber das Tier lag steif und verdreht da und war kein bisschen eingeschlafen. Die anderen Hasen saßen geduckt und zusammengedrängt in einer Ecke und sahen sich mit zuckenden Nasen um; ihre großen Ohren lagen hilflos und schlaff auf ihren Rücken. Arme Hasen, wollte Fainy schreien. Er rannte hinauf in die Küche, tauchte unter dem Bügelbrett hindurch und holte den Hammer aus der Schublade des Küchentischs. Beim ersten Mal schlug er sich auf den Finger, aber der zweite Schlag traf das Schloss, sodass es zerbrach. Drinnen war ein komischer, säuerlicher

Geruch. Fainy hob den toten Hasen an den Ohren hoch. Der weiche weiße Bauch war bereits aufgebläht, und eines der toten Augen stand gruselig offen. Plötzlich kam etwas über ihn und zwang ihn, den Hasen in die nächste Mülltonne zu werfen und hinaufzurennen. Noch immer zitternd und frierend, schlich er auf Zehenspitzen zum Balkon und sah hinunter. Atemlos beobachtete er die anderen Hasen. Sie hoppelten vorsichtig zu der Tür, die aus dem Stall in den Hof führte. Dann sprang einer hinaus. Er machte Männchen und stellte die eben noch schlaffen Ohren auf. Mom rief, Fainy solle ihr das Bügeleisen vom Herd bringen. Als er auf den Balkon zurückkehrte, waren alle Hasen verschwunden.

In diesem Winter wurde Chadwick bestreikt, und Pop verlor seine Arbeit. Er saß den ganzen Tag rauchend und fluchend im Vorderzimmer:

«Diensttütchtig, bei Gott, allerdings. Noch mit der Krücke auf den Rücken gebunden nehm ich's mit jedem von diesen verdammten Polacken auf ... Und ich hab Mr. Barry gesagt: Bei dem Streik mach ich nicht mit. Mr. Barry, ich bin ein ruhiger, vernünftiger Mann, bisschen invalide vielleicht, und ich hab ne Frau und Kinder. Acht Jahre war ich Nachtwächter, und jetzt schmeißen Sie mich raus und stellen ein paar Schläger von ner Detektivagentur ein? Dieser elende Schweinehund.»

«Ja, wenn diese verdammten verlausten Ausländer nicht einfach aufgehört hätten zu arbeiten», sagte dann jemand beschwichtigend.

In der Orchard Street hielten die Leute nicht viel von dem Streik. Er führte dazu, dass Mom noch mehr arbeitete und unentwegt in Waschbottichen rührte und dass Fainy und seine ältere Schwester Milly ihr nach der Schule helfen mussten. Und dann wurde Mom eines Tages krank und legte sich ins Bett,

anstatt Wäsche zu bügeln, und da lag sie dann mit ihrem runden, faltigen Gesicht, weißer als das Kissen, die vom Wasser runzligen Hände unter dem Kinn verschränkt. Der Arzt kam, dann die Bezirksschwester, und in allen drei Zimmern roch es nach Arzt und Schwester und Medizin, und der einzige Platz, wo Fainy und Milly sitzen konnten, war die Treppe. Dort saßen sie und weinten leise. Dann schrumpfte Moms Gesicht zu einem kleinen, faltigen weißen Ding wie ein zerknülltes Taschentuch, und sie sagten, sie sei tot, und brachten sie weg.

23

Die Beerdigung wurde vom Bestattungsinstitut im nächsten Block der Riverside Avenue organisiert. Fainy war stolz und fühlte sich wichtig, weil alle ihn küssten und ihm über den Kopf strichen und sagten, er betrage sich wie ein kleiner Mann. Er hatte auch einen neuen schwarzen Anzug, wie ein Erwachsenenanzug, mit Taschen und so, nur dass die Hose kurz war. Im Bestattungsinstitut waren alle möglichen Leute, die er noch nie von nahem gesehen hatte – Mr. Russell, den Metzger, Father O'Donnell und Uncle Tim O'Hara aus Chicago –, und es roch nach Whiskey und Bier wie bei Finley's. Uncle Tim war ein schwächtiger Mann mit scharf konturiertem, gerötetem Gesicht und trüben blauen Augen. Er trug eine lose gebundene schwarze Seidenkrawatte, die Fainy einschüchterte, beugte sich immer wieder zu ihm hinunter, wobei er in der Hüfte abknickte, als wollte er sich wie ein Taschenmesser zusammenklappen, und flüsterte mit schwerer Zunge in Fainys Ohr.

«Beachte sie gar nicht, alter Junge, die sind bloß ein Haufen Heuchler und Versager, und die meisten sind jetzt schon sternhagelvoll. Sieh dir diesen Father O'Donnell an, das fette Schwein – rechnet bestimmt gerade die Beerdigungskosten aus. Aber beachte sie gar nicht – und vergiss nicht, deine Mutter

war eine O'Hara. Ich beachte sie auch nicht, alter Junge, und deine Mutter war durch Blut und Geburt meine Schwester.»

24

Als sie nach Hause kamen, war er furchtbar müde, und seine Füße waren kalt und nass. Niemand beachtete ihn. Wimmernd saß er im Dunkeln auf der Bettkante. Aus dem Vorderzimmer kamen Stimmen und das Klirren von Messern und Gabeln, aber er traute sich nicht hinein. Er drehte sich mit dem Gesicht zur Wand und schlief ein. Das Licht weckte ihn. Uncle Tim und Pop standen an seinem Bett und redeten laut. Sie sahen komisch aus und schienen nicht ganz sicher auf den Beinen zu sein. Uncle Tim hielt die Lampe.

«Also, Fainy, alter Junge», sagte Uncle Tim und schwenkte die Lampe gefährlich nah über Fainys Kopf, «Fenian O'Hara McCreary, setz dich auf und hör zu und sag uns, was du von unserem Vorschlag hältst, in die große und immer größer werdende Stadt Chicago zu ziehen. Middletown ist ein grässliches Provinzkaff, wenn du mich fragst ... nichts für ungut, John ... aber Chicago ... Herrgott, Mann, wenn du nach Chicago kommst, hast du das Gefühl, du hast dein ganzes bisheriges Leben in einem Sarg verbracht.»

Fainy hatte Angst. Er zog die Knie an die Brust und sah zitternd die beiden schwankenden, von der schlingernden Lampe beleuchteten Gestalten an. Er versuchte, etwas zu sagen, aber die Worte erstarben auf seinen Lippen.

«Der Junge schläft ja noch, Tim, trotz deinem ganzen Geschwafel ... Zieh dich aus, Fainy, leg dich ins Bett und schlaf. Morgen fahren wir.»

Spät am nächsten, verregneten Morgen brachen sie auf, ohne Frühstück und mit einem großen alten Überseekoffer, notdürftig auf dem Dach der Droschke festgebunden, die Fainy von Hodgesons Mietstall hatte holen müssen. Milly weinte. Pop

sagte kein Wort und zog an seiner kalten Pfeife. Uncle Tim kümmerte sich um alles, machte Witzchen, über die keiner lachte, zog bei jeder Gelegenheit ein Geldbündel aus der Tasche und trank große, gurgelnde Schlucke aus seinem Flachmann. Milly weinte und weinte. Fainy sah mit großen, trockenen Augen hinaus auf die vertrauten, jetzt plötzlich seltsamen, wie aus dem Gleichgewicht geratenen Straßen, die an der Droschke vorbeizogen; die rote Brücke, die schorfig geschindelten Häuser, wo die Polacken wohnten, Smith & Smith, der Drugstore an der Ecke ... da war Billy Hogan, ein Päckchen Kaugummi in der Hand. Schwänzte mal wieder. Fainy wollte ihm etwas zurufen, aber seine Kehle war wie zugeschnürt ... Main Street mit ihren Ulmen und Straßenbahnen, Blocks voller Geschäfte und Läden, um die Ecke in die Church, und dann die Feuerwehr. Fainy blickte zum letzten Mal in die dunkle Höhle, in der die Kupfer- und Messingteile der Pumpe verführerisch leuchteten, vorbei an den billigen Holzfassaden der First Congregational Church und der Carmel Baptist Church, und dann kam die St. Andrew's Episcopal Church, die aus Backstein war und diagonal stand, anstatt ihr strenges Gesicht der Straße zuzuwenden wie die anderen Kirchen, und dann die drei gusseisernen Hirsche auf der Grünfläche vor der Handelskammer und die Anwesen, jedes mit Rasen, durchbrochenem Verandageländer und Hortensienbusch. Schließlich wurden die Häuser kleiner, die Rasenflächen verschwanden, die Droschke rollte an Simpsons Lagerhaus für Sämereien und Futtermittel und an einer Reihe Friseurgeschäfte, Bars und Imbisslokalen vorüber, und dann waren sie am Bahnhof und stiegen aus.

Im Bahnrestaurants lud Uncle Tim alle zum Frühstück ein. Er trocknete Millys Tränen, ließ Fainy in ein großes neues Taschentuch schnäuzen, an dessen Ecke noch das Preisschild

hing, und bestellte Spiegeleier, gebratenen Speck und Kaffee. Fainy hatte noch nie Kaffee getrunken und fühlte sich ziemlich gut, weil er wie ein Mann am Tisch saß und Kaffee trank. Milly mochte ihren nicht und sagte, er sei bitter. Sie saßen ziemlich lange allein vor ihren leeren Tellern und leeren Kaffeebechern, unter den wachsamen Augen einer Frau mit langem Hals und spitzem Hühnergesicht, die hinter der Theke stand und sie missbilligend beäugte. Dann fuhr mit einem enormen, markerschütternden Ruff-Puff-Ruff ... Puff der Zug ein. Sie wurden an die Hand genommen und über den Bahnsteig und durch einen pfeifenraucherfüllten Wagen gezogen, und im nächsten Augenblick war der Zug schon wieder in Bewegung, und das winterlich rostrote Connecticut rumpelte vorbei.